Morgen-Ausgabe

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt

No. 89. — 56. Jahrgang. Sonnabend, 22. Februar 1908

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung vom 21. Februar. (Schluß.)

Der Justizetat.

Abg. Dr. **Frank** (soz.): Für unsere Behauptung einer Klassenjustiz haben wir jetzt eine dankenswerte Unterstützung erhalten in der Rede des Abg. Heinze. Das Berliner Landgericht I hat ausdrücklich zugegeben, daß in Sachsen die Arbeiter minderen Rechtes sind. Aber nicht nur bei den Arbeitern geht das Vertrauen zur Justiz verloren. Das zeigt sich am deutlichsten in dem Spott über das Juristendeutsch; der Geist, der in einer Rechtsprechung herrscht, zeigt sich am deutlichsten in der Sprache des Urteils. Dr. Frank verliest aus der Juristischen Wochenschrift einen Satz, der unter heiterer Zustimmung des Hauses: ich würde mich schämen, wenn ich das verstehen würde! All die kleinen Mittel können die Mißstände nicht beseitigen; die Justiz muß demokratisiert werden. Das Mißtrauen ist nicht kleiner geworden durch die großen Prozesse des letzten Jahres. Besonders bedauerlich ist es, daß die Vorsitzenden der Gerichte nicht das nötige Rückgrat haben gegenüber den Staatsanwälten. Im Hau-Prozeß wagte der Vorsitzende nicht, einen Zeugen, einen Journalisten, gegen eine schwere Beschimpfung durch den Staatsanwalt zu schützen. Im Harden-Prozeß hat der Staatsanwalt es wagen dürfen, einem Sachverständigen damit zu drohen, daß er unangenehme Dinge vor der Oeffentlichkeit zu hören bekommen werde, wenn er ein Gutachten abgebe. Und dann die Versetzung des Vorsitzenden im Harden-Prozeß; jetzt hat er Offenbarungseide abzunehmen! Die Untersuchungshaft gilt vielfach geradezu als Folter zur Erpressung von Geständnissen. Die modernen Errungenschaften der Post und Telephonie existieren für die Untersuchungsgefangenen nicht. Hier ist eine Reform der Verwaltung notwendig. Aus den Taten des „Hauptmanns von Köpenick" werden anscheinend noch nicht die nötigen Konsequenzen gezogen.

Daß die Kriminalität der Jugend nicht steigt, sondern zurückgeht, hat der Staatssekretär schon statistisch belegt. In den agrarischen Provinzen, Herr Dr. Wagner, ist sie überdem Durchschnitt, und umgekehrt

im Sündenbabel Berlin

ist sie besser geworden. Es wird Herrn Wagner schwer fallen, die Kriminalität zurückzuführen auf die Tätigkeit der Gesellschaft für Volksbildung. Vom preußischen Kultusministerium, das ja kein Kulturministerium ist, war etwas anderes nicht zu erwarten, wohl aber finde ich es bedauerlich, daß der Vorstand dieser Gesellschaft tapfer zurückgewichen ist, sich der Zensur gebeugt hat. Die Gesellschaft sollte sich nennen: Gesellschaft für tadellose Volksbildung. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die sozialdemokratischen Jugendorganisationen wollen die jugendlichen Körper stählen durch Schutz vor Ausbeutung, sie behüten vor der Gefahr des Alkoholismus, und sie erfüllen gerade das, was Sie von der Polizei erwarten, sie warnen und schützen vor Schmutzliteratur. Die jungen organisierten Arbeiter könnten in dieser Beziehung manchem Stammtisch von jungen Offizieren und Studenten zum Muster dienen. Sie dulden keinen unter sich, der Zoten reißt. Gewiß ist auch Sport notwendig. Aber wenn sie zum Schutz gegen die körperliche Dekadenz Turnvereine gründen, werden sie von den Behörden, wo es nur geht, geschikaniert, geschubriegelt.

Der Redner bespricht einige Resolutionen. Die Beseitigung des Zeugniszwanges ist besonders jetzt notwendig, da die Regierung den Verkehr ihrer Beamten mit den Abgeordneten nicht dulden will. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Zeugengebühren ist auch erforderlich eine Erhöhung des unpfändbaren Existenzminimums. Die zivilrechtliche Regelung des Tarifvertragsrechts wird nicht leicht sein. Noch dieser Tage erhielt ein Arbeitervertreter in Hannover drei Wochen Gefängnis, lediglich für sein Eintreten zur Durchführung eines Tarifvertrages.

Ueber wichtige Punkte des Strafrechts herrscht im Hause Einmütigkeit, und die Debatte hat sich fast durchweg in sachlichen Bahnen bewegt. Eine Ausnahme machte gestern Herr v. Maltzan, der auf Stadthagen mit schnoddrigen persönlichen Bemerkungen antwortete. Anfangs dachte ich, er wolle ihm eine Liebeserklärung machen, weil er immer seinen Vornamen betonte. Dabei wußte Herr Rudolf v. Maltzan, daß Stadthagen nicht anwesend war.

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Ich bitte, doch nicht Vornamen zu nennen. (Zurufe: Und Arthur?)

Abg. **Frank** (soz.) fortfahrend: Gestern hat er den wohlklingenden Vornamen meines Kollegen Stadthagen fortwährend genannt. Ich nehme nicht an, daß adelige Mitglieder ein Vorrecht haben. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Ich bitte, die Kritik zu unterlassen. Ich habe das gestern nicht gehört. Früher haben die Präsidenten das nicht geduldet, zum Beispiel wenn von Eugen Richter die Rede war.

Abg. **Frank** (fortfahrend): Gern. Hätte sich nur gestern zum Schutz Stadthagens der Präsident gerührt!

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Ich bitte, das Thema nicht weiter fortzuführen.

Abg. Dr. **Frank** (fortfahrend): Den abwesenden Stadthagen griff Herr v. Maltzan an; das war zwar freiherrlich, aber nicht ritterlich. Er sollte sich vorher informieren; den Wortlaut des ehrengerichtlichen Erkenntnisses hat Stadthagen schon 1892 unmittelbar nach der Zustellung im „Vorwärts" veröffentlicht. (Stadthagen ruft: Und im Reichstag auch!) Stadthagen wird sich ja darüber selbst noch äußern. Ich erwarte, daß Herr v. Maltzan an derselben Stelle, an der er ihn verletzt hat, es auch wieder zurücknimmt. Noblesse oblige!

Die unterschiedliche Behandlung in dem Fall des Silberdiebstahls erblickt das Volk darin, daß es vielfach nur den reichen Leuten möglich ist, sich ein Privatgutachten zu verschaffen, auf Grund dessen sie auf ihren Geisteszustand beobachtet werden können. Wie wäre es einem armen Manne gegangen, der Silber gestohlen hätte! Sie wollen keine Sondergerichte; schaffen Sie die standesherrlichen Sondergerichte ab. Ein solches urteilte noch vor kurzem einen Reichsgrafen Erbach-Erbach ab, weil er die Tochter einer Wäscherin zu heiraten gewagt hatte. Die Justiz ist nur der Mikrokosmus der allgemeinen Wirtschaft. Der Kapitalismus ist der heimliche Kaiser der Justizbehörde. Der Kampf gegen den Kapitalismus ist der einzig wirksame Kampf gegen die Ausschreitungen der Justiz. Jede Einschränkung des Absolutismus in der Fabrik und auf dem Throne ist eine Bekämpfung der Klassenjustiz. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schirmer** (Ztr.): Unser Dr. Lieber hat im Kulturkampf einmal von himmelschreienden Urteilen gesprochen. Heute kann man fast dasselbe von den Gerichtserkenntnissen gegen Arbeiter sagen. Der Vorwurf der Klassenjustiz kann nicht ganz zurückgewiesen werden, am wenigsten mit einer leichten Handbewegung, wie es gestern der Staatssekretär zu tun versucht hat. (Hört! hört! links.) Man behandelt hohe Herrschaften eben anders als arme Arbeiter. Die schwere Bestrafung des Dieners Glase und die milde der Fürstin Wrede haben viel böses Blut erregt. Es sollte jeder Schein von Parteilichkeit in der Rechtspflege ernstlich vermieden werden. Daß die Richter prinzipiell Studenten der Arbeitern beginstigen, glaube ich nicht. Ich mache ihnen auch nicht den Vorwurf, daß sie mit Absicht und Vorsatz die niederen Volksschichten schlechter behandeln. Die Hauptschuld an der schlechteren Behandlung der Aermeren liegt aber an der Regierung und an der Gesetzgebung, weil es noch Menschenerster und zweiter Klasse gibt, zum Beispiel in bezug auf das Wahlrecht. Auch die Frage der Enteignung spricht nicht für eine Rechtsgleichheit. Die Reichsjustizverwaltung sollte diesen Verfassungsbruch verhindern, aber sie scheint gegen Preußen ganz ohnmächtig zu sein. Der Redner tadelt scharf die Einführung der Legitimationskarten für ausländische Arbeiter. Die übrigen deutschen Bundesstaaten müßten gegen diesen preußischen Uebergriff Protest erheben. Der Redner kritisiert dann verschiedene Urteile gegen Arbeiter wegen Verrufserklärung und Streikpostenstehens. Dadurch würde der Gedanke an eine Klassenjustiz im Volke genährt. (Beifall.) Das Koalitionsrecht der Arbeiter muß sichergestellt werden. Der Staatssekretär, wann kommt endlich eine solche Vorlage? Der Redner spricht sich weiter für gesetzliche Regelung des Tarifvertragsrechts aus.

Vizepräsident Dr. **Paasche** erteilt dem Abgeordneten Frank wegen der von ihm vorhin überhörten Aeußerung „Schnodderige Bemerkungen" einen Ordnungsruf.

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (fr. Vp.): Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß es gegenüber der Resolutionsflut, die allmählich Mode geworden ist, gut wäre, wenn die Parteien eine Verbarung treffen würden, durch die die Zahl der Resolutionen in Zukunft etwas eingeschränkt wird. Wir haben zu Beginn der Session keine Anträge gestellt. Aber was soll eine Partei tun, wenn dann der Wettlauf begonnen wird und alle anderen uferlos mitmachen?

Bezüglich der Diäten für Geschworene und Schöffen hat sich die Erklärung des Staatssekretärs nicht befriedigt. Die Frage ist spruchreif zur legislatorischen Lösung. Er will sie mit der Strafprozeßordnung erledigen. Er ist ein großer Optimist, wenn er glaubt, daß die Strafprozeßordnung so einfach sein wird. Es wird wesentlich auf ihren Inhalt ankommen, ob sie in absehbarer Zeit zustande kommt. Ich kann mir nun wohl denken, daß die Regierung sich die Kosten nicht aus ihrem Kuchen nehmen lassen will. Trotzdem sollte man doch endlich dem Wunsche des Reichstages willfahren und den Geschworenen und Schöffen Diäten zuweisen.

Die Resolution über den Schutz des Rechtsgutes der elektrischen Energie bitte ich, anzunehmen. Es sind schon schwere Klagen über das bestehende Gesetz laut geworden, da es ganz unzureichend ist. Sie haben bereits früher darauf hingewiesen, daß es richtig wäre, wenn der Diebstahlsparagraph einfach auf diese Materie ausgedehnt würde. Unsere Warnung ist nicht gehört worden, jetzt hat man den Schaden davon. Eine Reihe von flagranten Diebstählen von elektrischer Kraft können nicht gepackt werden.

Den Friedensbestrebungen bezüglich des Arbeitertarifvertragsrechts stehen wir sympathisch gegenüber. Es ist aber zweifelhaft, ob eine Schematisierung dieser Verträge jetzt schon möglich ist. Wir sind aber bereit, uns an der Lösung dieser wichtigen Frage zu beteiligen. Die Beseitigung des Zeugniszwanges für die Presse ist eine alte liberale Forderung. Der Erlaß des Reichskanzlers in dieser Hinsicht war gut gemeint, er hatte aber wenig praktischen Wert. Es würde die größte Enttäuschung bei der Presse hervorrufen und auch beim Volke, wenn durch die neue Strafprozeßordnung in dieser Sache nicht reiner Tisch gemacht würde. (Beifall.) Ueber die Frage des Zeugnisverweigerungsrechts der Abgeordneten ist die große Mehrheit des Reichstages einig. Wir sehen aber kein politisches Bedürfnis, dieses Recht auch auf Mitglieder eines kommunalen Vertretungskörpers auszudehnen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß ein Parlament, das nicht einmal Herr im eigenen Hause ist, von Anfang an ein schwächliches Parlament ist, daß die nötige Autorität unmöglich außerhalb des Hauses haben kann. Wir haben allen Grund, die Autorität dieses Hauses und des Präsidenten der Polizei gegenüber zu wahren.

Wir sind gegen neue Sondergerichte. Die neuen Forderungen sind nur agitatorischer Art. Die ganze Sache muß einmal zu einem

großen moralischen Kater

führen. Was will man nicht alles für Sondergerichte, musikalische, photographische, künstlerische, patentliche usw. usw. Auf die Ausführungen des Vorredners in bezug auf die Gerichte für ländliche Arbeiter will ich nicht näher eingehen. Die Herren im Zentrum sind ja selbst über die Frage, die die ländliche Arbeiterschaft angehen, vor allen Dingen, was das Koalitionsrecht der Landarbeiter angeht, nicht alle derselben Meinung. Bei der Rechtlosigkeit der ländlichen Arbeiter, wie sie jetzt leider noch besteht, wäre ein derartiges Gericht geradezu ein Dauergeschenk. Was würden überhaupt die Beisitzer für eine Rolle spielen? Wir müssen erst durch ein freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht, durch Hinzuziehung ländlicher Arbeiter zu Schöffen und Geschworenen und vor allem durch die Gewährung der Koalitionsfreiheit den ländlichen Arbeitern eine staatsbürgerliche Stellung geben, wie sie andere Stände haben. (Sehr richtig!) Erst dann könnte ein derartiges Sondergericht überhaupt in Frage kommen. Aber ich bin überhaupt gegen derartige Sondergerichte. Wir werden also gegen diesen Antrag stimmen.

Dagegen werden wir den Antrag des Zentrums bezüglich der Selbstbeköstigung und der angemessenen Beschäftigung, der eine alte liberale Forderung darstellt, annehmen. Das Buch des Architekten Feuth zeigt, daß bei uns im Gefängnis leider noch manchmal russische Zustände bestehen. Mag auch manches in dem Buch übertrieben sein, in der Hauptsache halte ich es aber für der Wahrheit entsprechend. Es ist schändlich, einen Mann, der noch nicht verurteilt ist, in einer solchen Weise geradezu zu quälen. Aber noch viel schändlicher ist die Behandlung der armen vollständig unschuldigen Frau, gleich einer verbrecherischen, oft vorbestraften Dirne. Diese Behandlung muß tatsächlich jedem Menschen die Schamröte und die Zornröte ins Gesicht treiben. Die Frau wurde dann auch entlassen, weil noch nicht einmal ein Schein eines Verdachts gegen sie festgestellt werden konnte. Derartige Fälle wirken geradezu aufreizend und sind das allerbeste Agitationsmittel für die Sozialdemokratie.

Die vom Abg. Heinze geforderte einheitliche Regelung des Strafvollzuges ist ebenfalls eine alte Forderung der Liberalen. Sie ist notwendig, so schnell wie möglich.

Gegen die Resolution Liebert auf Deportation werden wir stimmen. So aus dem Handgelenk läßt sich die Sache denn doch nicht machen. (Zustimmung.)

Was die Behandlung der Jugendlichen anlangt, so soll man in einigen westfälischen Orten gute Erfahrungen gemacht haben mit sogenannten Fürsorgeausschüssen; dann mache man eine entsprechende Vorlage. Aber die Hauptsache bleibt ein verständnisvolles Richtertum, und da hapert es gewaltig. Wegen Lausbubenstreichen gehören die Jungens nicht ins Gefängnis, so züchtet man nur rückfällige Verbrecher. Die Vorstrafenregister sollen nach einer bestimmten Frist getilgt werden und die Jungen nicht moralisch und geschäftlich geradezu ruinieren. (Sehr wahr!) Und dann die Grausamkeit bei der Ausstellung von Geburtsurkunden vorehelicher Kinder. Wenn jemand eine Stunde nach per Eheschließung zur Welt kommt, dann ist er ein Vollbürger, aber eine Stunde vorher, dann ist er ein Paria, dann läuft ihm die uneheliche Geburt Zeit seines Lebens nach.

In der allgemeinen Beurteilung der Zustände in der Rechtspflege haben sich die liberalen Gruppen in letzter Zeit erfreulicherweise genähert. Ich freue mich über die Stellungnahme des Abg. Heinze. Die steigende Unpopularität der Staatsanwälte ist unleugbar. Die formale Behandlung des Prozesses Moltke-Harden ist eine

juristische Ungeheuerlichkeit.

Die Beschränkung des Wahrheitsbeweises hat auch in der Blockrede des Reichskanzlers eine Rolle gespielt. Aber ich frage: Was wäre dann aus dem Grafen Kuno Moltke geworden? Was not tut, das ist Selbstzucht, das ist gute Sitte bei unseren Gerichten, daß man nicht das Vorleben bis in die Kindesbeine verfolgt und den Mann moralisch nackt vor den Gerichtshof stellt. (Sehr wahr.) Das ist ein Unfug; größerer Takt ist notwendig, und auch das Reichsgericht sollte mit seiner Judikatur etwas nachhelfen.

Nun gemäß meiner alten Liebhaberei etwas in Sachen der lex Heinze! Ich vermisse Herrn Roeren, aber er hat seine Rede ja schon im Abgeordnetenhause gehalten. Dieses konzentrische Treiben in den Landesparlamenten ist äußerst verdächtig. Ich bin mit meinen politischen Freunden der schärfste Feind des literarischen Zotentums, auch gewisser sogenannter künstlerischer Reproduktionen, wie sie in Berlin auf den Straßen in Massen zu finden sind, mit Spekulation auf die Sinnlichkeit der Jugend. Wir verurteilen auch die geradezu lüsterne Art und Weise, in der Prozesse mit sexuellem Hintergrund in einem Teil der Presse behandelt werden. Aber an der Gesetzgebung und Judikatur des Reichsgerichts liegt es wahrhaftig nicht. Im Gegenteil! Die Erfindung der „relativen Unsittlichkeit" gibt wirklich die Möglichkeit, alles sexuell Anstößige zu packen. Ich verfahre mir mein massenhaftes Material, bis die Herren von Reden zu Taten übergehen. Aber neben dem vielen Schmutz besteht in manchen Kreisen ein finsterer, ästetischer, geradezu pietistischer Zug der Prüderie. (Sehr richtig!) Wie wird da nicht die Sittlichkeit geschützt! Ich will gar nicht von den Verstümmelungen an Denkmälern sprechen; aber was soll man dazu sagen, wenn jetzt sogar ein Sturmlauf gegen das Baden der Jugend in Brausebädern losgeht! (Sehr wahr!) Und dann habe ich hier ein Flugblatt, in dem es heißt: „Die Festordner von katholischen Gesellschaften sind zu liberal geworden in der Zulassung von Balltoiletten." (Hört, hört! und Heiterkeit.) Ei, ei, meine Herren, daß man auch in jenen Kreisen dem Grundsatz huldigt: Je ausgezogener, desto anziehender! (Heiterkeit.) Und diesem schönen Flugblatt ist ein Zettel beigelegt, in dem es heißt, daß eine Reihe von bekannten rheinischen Organen es leider Gottes nicht angenommen hat. Eine derartige Art der Prüderie wirkt geradezu verwirrend und abstoßend. Selbst der bayerische Justizminister hat auf eine Interpellation des Zentrums wiederholt erklärt, daß nach seiner Ueberzeugung die Strafgesetzgebung vollständig genüge. Es ist aber die alte Geschichte so in Preußen wie in Bayern. Die Polizei geht entweder wie ein Elefant im Porzellanladen vor (Heiterkeit) oder wie ein alter blasierter Lebemann, der an solchen Geschichten seine innere Freude hat. (Erneute Heiterkeit.) Unter den Augen der Polizei sind ganz schamlose Dinge ausgebreitet. Es fällt ihr aber nicht ein, einzugreifen.

Die Polizei im Leben der Kunst

ist eine erbarmungswürdige lächerliche Figur geworden wie die des Zensors, und sie wird es ewig bleiben. (Beifall links.) Es wird so viel von der Hebung der Sittlichkeit gesprochen, aber was tun die deutschen Bundesregierungen, um diese Sittlichkeit zu heben? Blutwenig. Auch bezüglich der körperlichen Ausbildung wird zu wenig getan.

In der ganzen Welt hält man die Verbreitung guter Lektüre für das beste Mittel zur Bekämpfung der Unsittlichkeit. Ich erinnere an die große Bewegung in Rußland unter der Führung Tolstoiks. Der Staat hat bei dem Bestreben, die Massen zu bilden, beinahe vollständig versagt, weil er sich selbst zu oft desavouiert hat. Tausende von Staatsbürgern hungern nach geistiger guter Kost. Man hindert aber die Gesellschaft für Volksbildung, ihnen diese Kost zu reichen. Eine halbe Million Bücher meist harmlosen Inhalts hat sie verbreitet. Natürlich kann man auch an den größten Werken der Naturwissenschaft nicht vorbeigehen. Nun geschieht das Ungeheuerliche, daß politische Voruriertheit verlangt, daß der geistige Durst der Massen und seine Befriedigung in jeder Hinsicht tadellos reglementiert werden müssen. So hat der Minister des Geistes in Preußen sich ausgedrückt. Der Geist muß groß sein bei einer solchen geistigen Leistung. (Beifall links.) Man schämt sich nicht, einen

Index von modernen Schriften

aufzustellen, einen Index auf dem die Namen von Männern stehen wie Haeckel, Strauß, Delitzsch und Harnack. So sucht man die Sittlichkeit zu heben und den Bildungshunger der Massen zu stillen! Auf diese Weise besorgt man nur die Geschäfte der sozialdemokratischen einseitigen Bibliotheken, die man damit staatlich subventioniert. Es ist alles gleich, ob Stuck, ob Holle, schwarz ist der Kopf bis in die Wolle. (Stürmische Heiterkeit.)

Man hat auch die Lektüre des „Faust" in einem Bamberger Seminar verurteilt. Ein Seminarist, der zur Kommunion gehen wollte, soll sich durch den „Faust" befleckt haben. Ganz die gleiche Prüderie hier und dort. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Wir können ohne weiteres unseren bayerischen Kultusminister gegen Ihren preußischen austauschen. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Muckerischer Pietismus und klerikale Orthodoxie sind wieder einmal vom gleichen Geiste beseelt.

Für uns gibt es auf dem Gebiete der Kultur kein Kompromiß, keinen Waffenstillstand, wir führen den Kampf immer weiter. Ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube. Eine solche Kulturpolitik wird in den beiden größten Bundesstaaten Deutschlands betrieben! Das zeigt die große Gefahr für das Reich. Das möchte eine nette Reform des Reichsstrafgesetzes werden, wenn so der Schwarzkopfische Geist sich breit macht. (Stürmische Zustimmung links.) Das ist der Geist der lex Heinze und der seligen Umsturzvorlage. Das ist der Geist, der jeden mit Gefängnis bestrafen wollte, der das Dasein Gottes leugnet. (Lärm im Zentrum.) Von Lessing, Uhland und Goethe hat man im preußischen Abgeordnetenhause jetzt versucht wenig gespürt. In diesem Kulturkampf ist

der Liberalismus ganz allein auf sich angewiesen.

Es gilt für den Gesamtliberalismus, jetzt wieder die Augen aufzumachen. Und die modern denkenden Konservativen, ich denke da an Herrn v. Oldenburg (große Heiterkeit), die nicht gewillt sind, sich zum Vorspann des Klerikalismus benutzen zu lassen, sie sollten bedenken, daß sie lediglich die Geschäfte des Klerikalismus besorgen, wenn sie die Orthodoxie unterstützen. (Lärmende Zurufe im Zentrum.) Diese tierischen Laute bin ich von Ihnen schon aus dem bayerischen Parlament gewöhnt, dadurch halten Sie mich nicht ab, die Wahrheit zu sagen. Es handelt sich hier um die Entwickelung der deutschen Kultur, um den Schutz der wissenschaftlichen Freiheit, um die Aufrechterhaltung der Macht des Staates gegenüber der unermeßlichen Macht der Kirche. Der Liberalismus wird diesen großen Kampf stets mit aller Macht führen, in dem Bewußtsein, daß er zum Segen des freiheitlichen Entwickelung des Volkes dient. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssekretär Dr. **Nieberding**: Das letzte Thema hat für das Reichsjustizamt keine aktuelle Bedeutung. (Heiterkeit rechts.) Herr Dr. Müller-Meiningen hat uns seine Ansichten über den Strafvollzug dargelegt. Er hat auch einen Fall aus dem preußischen Strafvollzug erwähnt. Und von diesem aus hat er einige Schlaglichter auf unser ganzes Rechtsleben geworfen. Seine Ansichten beruhen auf ungerechten Voraussetzungen und sind auch ungerecht in den Folgerungen. Ich muß die Behörden gegen seine Vorwürfe in Schutz nehmen. Das gilt zunächst vom Falle Feuth. Von der ganzen Sache ist nur richtig, daß bedauerlicherweise bei der Behandlung der Frau Feuth im Gefängniswesen Regelwidrigkeiten vorgekommen sind durch das weibliche Aufsichtspersonal, wie es in einem großen Gefängnis vorkommt. Die Aufsichtsbehörde hat Abhilfe geschaffen. Diese Regelwidrigkeiten haben aber nicht ihren Grund in gesetzlichen Bestimmungen, sondern in Mängeln von einzelnen Menschen. Dieser Fehler zeigt wieder, wie vorsichtig man solchen Schilderungen gegenüber sein muß. Die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Strafvollzugs erkenne ich an. Aber solange nicht das neue Strafsystem zu übersehen ist, sind wir außerstande, ein solches Gesetz auszuarbeiten. Vor allem müssen wir wissen, welche Strafarten in Zukunft unsere Gesetzgebung

vorsteht. Durch die neue Strafprozeßordnung werden wir in dieser Beziehung ein Stück weiterkommen. Wir werden nach der Strafprozeßordnung an die Ausarbeitung eines Strafvollzugsgesetzes herangehen. Aber die vorgebrachten Fälle von Unregelmäßigkeiten werden auch in Zukunft nicht zu verhindern sein, denn sie hatten nicht in den Vorschriften ihren Grund, sondern in den Personen. Bezüglich des Vorstrafregisters schweben Verhandlungen mit dem preußischen Minister. Wir hoffen, zu einer befriedigenden Lösung der Sache zu kommen. Auch die Strafprozeßordnung wird Einschränkungen bringen und berechtigte Klagen abstellen.

Abg. **Prinz zu Schönaich-Carolath** (natl.) bespricht die Verfügung des Liegnitzer Regierungspräsidenten. (Laute Zurufe im Zentrum und rechts: Zur Sache!) Sie haben nicht darüber zu entscheiden, was zur Sache gehört, nachdem der Präsident mir das Wort gegeben hat. (Lebhafte, andauernde Schlußrufe im Zentrum.)

Vizepräsident **Kämpf**: Der Abg. Dr. Müller-Meiningen hat den Liegnitzer Fall erwähnt, deshalb muß auch dem Abgeordneten Prinzen zu Schönaich Gelegenheit gegeben werden, die Angriffe auf die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung zurückzuweisen.

Nach kurzen Bemerkungen zur Geschäftsordnung seitens der Abgeordneten Gröber (Zentr.) und Dr. Mugdan (fr. Vp.) erteilt Vizepräsident Kämpf zum zweiten Male dem Abgeordneten Prinzen zu Schönaich-Carolath das Wort.

Abg. Prinz zu **Schönaich-Carolath**: Wir drängen unsere Volksbibliothek keinem auf, die Bücher werden nicht von uns versandt. Der Minister hat keinen Index aufgestellt, er hat keine Bücher genannt, die ausgemerzt werden sollten, er hat das lediglich mir selbst überlassen. Von den genannten Büchern von Haeckel und Strauß sind nur zwei bis sieben Bücher gefordert worden. Ich habe die Leitung des Vereins von Heinrich Rickert übernommen und werde sie in seinem Geiste weiter führen. Allerdings kann dieser Verein kein Traktätchenverein sein; sollte er das sein, so würde er herabsinken. Wir vertreiben gute und patriotische Bücher und werden, unbekümmert um alle Angriffe, so weiter arbeiten wie bisher.

Abg. Freiherr **v. Maltzan** (kons.). Ich habe mein Stenogramm durchgelesen und habe gesehen, daß ich einmal den Namen „Arthur" genannt habe, ohne mir etwas dabei zu denken. Eine solche Antwort, wie Herr Dr. Funck sie mir gab, hätte ich nicht erwartet von einem so gebildeten Manne. Man muß doch auch berücksichtigen, daß einem Mitgliede der bürgerlichen Parteien die Galle überlaufen kann, wenn man Herrn Stadthagen drei Stunden lang so über die Richter sprechen hört. Ich habe mir nun das Urteil des Ehrengerichts über Herrn Stadthagen kommen lassen. Danach ist er verurteilt wegen Verschleierung eines Rechtsfalles, Gebührenüberhebung und Benachteiligung der Gläubiger. Ich halte also alles, was ich über Herrn Stadthagen gesagt habe, durchaus aufrecht. Jedenfalls ist ein solcher Mann nicht berechtigt, den ehrenwerten deutschen Richtern Moralpredigten zu halten.

Abg. **Werner** (Ant.) bedauert, daß man aus dem Fall des Hauptmanns von Köpenick noch nicht die nötigen Lehren gezogen habe. So geschmacklos sei Herr v. Maltzan nicht gewesen, daß er Herrn Stadthagen eine Liebeserklärung gemacht habe. (Große Heiterkeit rechts). Redner tadelt das Verfahren im Fall der Fürstin Wrede. Wir verlangen eine objektive Rechtsprechung ohne Ansehen der Person, des Standes und des Glaubens.

Abg. **Göring** (Ztr.) fordert Berücksichtigung der Handwerker bei Vergebung von Arbeiten der Justizverwaltung. Der Redner klagt ferner über die Konkurrenz, die die Strafgefangenen den Handwerkern machen und verlangt Abhilfe, besonders die Aufhebung des Maschinenbetriebes in den Gefängnissen.

Staatssekretär Dr. **Nieberding**: Eine Denkschrift über das Gefängniswesen ist im Vorjahre vorgelegt und hat viel Arbeit gemacht. Den verbündeten Regierungen ist selbst darum zu tun, daß die Gefangenen den selbständigen Handwerkern keine Konkurrenz machen. Aber der Gefangene soll arbeiten und muß arbeiten, das gehört zu seiner Erziehung und zu seiner Gesundheit. Es wäre unmenschlich, wenn man ihn nicht arbeiten ließe. Wenn man die Maschinen in den Anstalten entfernen wollte, dann würde die Folge sein, daß die Gefangenen noch mehr mit handwerksmäßigen Arbeiten beschäftigt werden müßten und den Handwerkern noch mehr Konkurrenz machten. Wir sind fortgesetzt bemüht, solche Arbeitszweige ausfindig zu machen, bei denen den Handwerkern keine Konkurrenz gemacht wird, und sind für jede weitere Anregung dankbar.

Der Fall Stadthagen — v. Maltzan.

Abg. **Stadthagen** (soz.): Sie werden verstehen, daß ich nochmals das Wort nehme. Aber der Abgeordnete v. Maltzan hat Neuerungen gemacht, die er zurücknehmen muß, wenn er nicht zugeben will, daß er nicht Wahres und Unwahres unterscheiden kann. Die Akten über meinen Ausschluß liegen beim Reichstag, sie sind schon 1892 bekannt gegeben. Damals haben alle Parteien, einschließlich der Konservativen, ihrer Verwunderung über den Beschluß des Ehrengerichtshofes in Leipzig Ausdruck verliehen. Der Abg. v. Maltzan erwähnte besonders einen Fall der „Verschleierung eines Rechtsverhältnisses". Aber dieser Punkt ist niemals Gegenstand einer Anklage gewesen. Auch wegen der angeblichen Gebührenerhebung ist niemals Klage gegen mich erhoben worden, und doch wäre dies eine strafbare Handlung gewesen, wenn sie wahr wäre. All dies ist im Reichstag vorgebracht. Wie kann der Abg. v. Maltzan da behaupten, ich hätte andere Gründe für meinen Ausschluß angegeben, als sie in dem Urteil standen! Ich habe sogar bei dem Staatsanwalt beantragt, gegen mich wegen Gebührenüberhebung Anklage zu erheben, doch lehnte der Staatsanwalt dies ab; der Reichstag hatte die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen mich gegeben. Auch Beschwerden hatten keinen Erfolg. Der Abg. Trager nannte das Urteil des Gerichtshofes ein unerhörtes Verfahren, selbst der Redner der Konservativen, Ackermann, führte aus, daß das Urteil ihn überrascht habe. Ich habe keinen Anlaß, die Urteilsgründe zu verschweigen, auch die Behauptung der Gebührenüberhebung muß ich als unwahr bezeichnen. Ich ging schließlich sogar, nachdem auch meine Berufung verworfen war, an den Justizminister, ebenfalls umsonst. Es wurde keine Anklage gegen mich erhoben. Der ganze Fall ist eingehend im „Vorwärts" veröffentlicht worden. Der Abg. v. Maltzan hat also Unwahrheiten gegen mich erhoben, er hat Verdächtigungen gegen mich vorgebracht. Wenn jemand so handelt und seine Aeßerungen nicht zurücknimmt, dann ist er ein ganz gemeiner Verleumder.

Vizepräsident **Kämpf**: Ich frage Herrn Stadthagen, ob er mit den letzten Worten den Abg. Freiherrn v. Maltzan gemeint hat?

Abg. **Stadthagen**: Das überlasse ich dem Urteil des Hauses.

Vizepräsident **Kämpf**: Dem Urteil des Hauses können Sie das nicht überlassen. Ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. **v. Maltzan**: Ich habe niemals behauptet, daß Abg. Stadthagen eine kriminell strafbare Handlung begangen hat. Auch die Ausführungen des Abg. Stadthagen können mich nicht bewegen, ein Wort von meinen Behauptungen zurücknehmen. Herr Stadthagen hat behauptet, seine Standesgenossen hätten abgeleitet, gegen ihn vorzugehen. Tatsächlich haben sie gegen ihn auf Geldstrafe von 2000 Mark erkannt. Das Erkenntnis des Gerichts bin ich gewungen, zu verlesen. „... Liegt hiernach eine übermäßige Liquidation von Gebühren vor, so erscheint diese Pflichtverletzung um so strafbarer, weil dem Angeschuldigten eine Partei gegenüberstand, die wegen der Buchfälschung ganz in seine Hand gegeben war. Schon dies hätte genügt, um den Angeschuldigten zu verurteilen."

Vizepräsident **Kämpf** teilt mit, daß ein Vertagungsantrag eingegangen sei.

Abg. **Bebel** (Soz.) zieht seine Unterschrift unter dem Vertagungsantrag zurück, ebenso die übrigen Antragsteller.

Das Wort bekommt nochmals

Abg. **Stadthagen**: In dem ersten Urteil der Anwaltskammer stand kein Wort von einer bewußten Gebührenerhebung, erst in dem Urteil des Ehrengerichtshofs kam dies vor. Trotzdem ist keine Anklage gegen mich erhoben. Zuerst hätte man Anklage gegen mich erheben müssen und dann erst ein ehrengerichtliches Verfahren einleiten sollen.

Abg. Freiherr **v. Maltzan** verliest hierauf das ganze Urteil des Ehrengerichts. Ich überlasse es nunmehr dem Urteil des Hauses, ob ein solcher Mann berechtigt ist, die Richter anzugreifen.

Abg. **Stadthagen** wiederholt seine Behauptung, daß der Staatsanwalt nicht gegen ihn einschreiten wollte, weil kein Anlaß dazu da war. Eins kann doch nur richtig sein, entweder das Urteil des Ehrengerichts oder das des Staatsanwalts. Wenn einer mich angreift, ohne alle Punkte anzuführen, dann kann ich ihn nur so kennzeichnen, wie ich ihn vorhin gekennzeichnet habe.

Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Dienstag 1 Uhr. Vorher dritte Lesungen des Telefunken- und des Scheckgesetzes.

Schluß nach 7 Uhr.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

Vor dem Charlottenburger Schöffengericht gelangte gestern eine Beleidigungsklage des stellvertretenden Geschäftsführers des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Regierungsrats Professors Leidig, gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Brandenburger Zeitung", Perner, zur Verhandlung. Professor Leidig, der auch Mitglied des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei ist, hatte in dem Streit, der sich an die Beschlüsse des jungliberalen Parteitages in Kaiserslautern innerhalb der nationalliberalen Partei gehäuft hatte, ebenfalls Stellung genommen. Es war darauf in der „Nationalzeitung" von einem anderen Mitglied des Zentralvorstandes ein Artikel erschienen, der sich gegen Professor Leidig richtete. Es wurde in dem Artikel behauptet, daß die Wege der nationalliberalen Partei und des Professors Leidig auf dem Gebiete der Sozialpolitik wie auch auf anderen Gebieten auseinandergingen. Gemeinsam habe Professor Leidig mit der Partei nur noch die auch in seinen Berufspflichten gegenüber dem Zentralverbande deutscher Industrieller liegende Bekämpfung der Sozialdemokratie. Die „Brandenburger Zeitung" hatte diesen Artikel zum Anlaß eines Angriffs gegen Professor Leidig gemacht und ihn des Doppelspiels beschuldigt. Es wurde auch in dem Artikel auf den Fall des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Held hingewiesen, der sich gerühmt habe, daß er der parlamentarische Vertreter des Kohlensyndikats sei, und es wurde dabei von parlamentarischer Korruption gesprochen.

Weiter wurde in dem Artikel ausgeführt, Professor Leidig habe sich von einem Vorstandskollegen in der „Nationalzeitung" vorwerfen lassen müssen, er vertrete auch im Zentralvorstand nur die Grundsätze der Partei, soweit sie mit den Interessen des Zentralverbandes übereinstimmten.

In einem zweiten Artikel schrieb dann die „Brandenburger Zeitung", Leidig habe die Behauptung seines Vorstandskollegen, der den Vorwurf der schimpflichsten Korruption enthalte, ruhig auf sich sitzen lassen.

Darauf erhob Professor Leidig gegen die „Brandenburger Zeitung" Klage, die gestern unter dem Vorsitz des Amtsrichters Schulze zur Verhandlung kam. Die Parteien waren persönlich zur Stelle. Als Rechtsbeistand für Professor Leidig war Justizrat Ulrich erschienen, während dem Angeklagten Perner Rechtsanwalt Reichstagsabgeordneter Wolfgang Heine zur Seite stand.

Perner gab an, er habe sich darüber gewundert, daß Leidig auf alle Angriffe, die aus den Reihen der nationalliberalen Partei gegen ihn gerichtet wurden, nicht geantwortet habe. Dieses Schweigen habe ihn zur Veröffentlichung der Artikel veranlaßt. Er habe aber Professor Leidig keineswegs den Vorwurf der geschäftlichen Korruption machen wollen, sondern lediglich eine politische Korruption, die Preisgabe von Grundsätzen seiner eigenen Partei, im Auge gehabt. Justizrat Ulrich erklärt, daß für den Kläger namentlich die Parallele zwischen dem Abgeordneten Held und ihm besonders beleidigend sei. Es werden Held und Leidig, von dem es heiße, daß er ein gebrandmarkter Agent des Scharfmacherverbandes sei, auf eine Stufe gestellt.

Regierungsrat Pönsgen, einer der Führer der jungliberalen Partei, erklärte als Zeuge, daß er der Verfasser des gegen Leidig gerichteten Artikels in der „Nationalzeitung" sei. Leidig habe in der „Nationalzeitung" die Jungliberalen heftig angegriffen. Demgegenüber habe er ausgeführt, daß Leidig selbst gar nicht so fest auf dem Boden der nationalliberalen Partei stehe.

Rechtsanwalt Heine: Ist Ihnen bekannt, daß der Zentralverband deutscher Industrieller die Sozialpolitik des Staatssekretärs Grafen Posadowsky heftig bekämpft und vermutlich zu dessen Sturz beigetragen hat?

Zeuge Pönsgen: Jawohl.

Der von der Verteidigung geladene Führer der Jungliberalen in Berlin, Rechtsanwalt Dr. Marwitz, erklärte, daß er Leidig nicht näher kenne und keine positiven Bekundungen machen könne. Soviel er aber wisse, stehe Leidig auf dem rechten Flügel der Partei und sei der Sozialpolitik abgeneigt. Eine Richtung in der nationalliberalen Partei vertrete ja die Ansicht, daß es mit der Sozialpolitik zu schnell gehe.

Justizrat Ulrich findet in der Gegenüberstellung des Falles Held und des Falles Leidig die Absicht, den Artikel von Dr. Pönsgen in der „Nat.-Ztg." dahin auszunutzen, daß Leidig in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht eine unmoralische Moral habe. Der Artikel sei zweifellos schwer beleidigend. Der Privatkläger sei in seiner sozialen und politischen Stellung aufs rücksichtslosete angegriffen worden.

Professor Leidig: Ich fühle mich nach zwei Richtungen hin beleidigt: Einmal als Politiker, dann als Geschäftsführer des Zentralverbandes, der von der Sozialdemokratie aufs schärfste verfolgt wird. Ich befinde mich in dauerndem Kampf gegen die Sozialdemokratie, habe aber stets eine persönliche Polemik vermieden. Trotzdem aber entwickelt sich seit einiger Zeit in derselben Weise, wie mein Kollege Bueck seit Jahren angegriffen wird, ein persönlicher Kampf gegen mich. Daher ist es zweckmäßig, daß der von der Sozialdemokratie notorisch geführten Kampfesweise, den Gegner persönlich herunterzuziehen, energisch entgegengewirkt werde. Ich will zugeben, daß der Angeklagte den Artikel nicht selbst geschrieben, sondern einer sozialdemokratischen Korrespondenz entnommen hat.

Rechtsanwalt Heine: Der Artikel spricht in der Hauptsache von parlamentarischer Korruption, und das kann sich nur auf den Abgeordneten Held beziehen. Es ist dann gesagt, daß Professor Leidig sich von einem Vorstandskollegen den Vorwurf habe machen lassen, er vertrete im Zentralvorstand die Parteigrundsätze nur soweit, als sie sich mit den Interessen des Zentralverbandes der Industriellen deckten. Politische Korruption ist es aber, wenn jemand sich zu einer Partei bekennt, die sozialpolitische Grundsätze verfolgt und gleichzeitig dem Zentralverband angehört, der die Sozialpolitik direkt bekämpft. Ich gebe zu, daß die Bezeichnung „schimpflichste politische Korruption" eine Beleidigung in der Form darstellt und stelle anheim, den Angeklagten wegen formeller Beleidigung zu verurteilen. Die Verurteilung wird sich aber in sehr mäßigen Grenzen halten müssen. Denn es handelt sich um Angriffe auf einen politischen Gegner. Der Kampf, den der Zentralverband führt, richtet sich gegen die gesamte Arbeiterbewegung. Auch die christliche und freisinnige Arbeiterbewegung wird aufs geschäftigste bekämpft. Selbst die harmlose Sozialpolitik des Freiherrn v. Berlepsch und das bissiche Sozialpolitik des Grafen Posadowsky habe der Zentralverband bekämpft. Es handele sich aber in diesem Kampfe gar nicht um eine Person, sondern um Prinzipienfragen. Allerdings ist auch das Privatleben eines Politikers ein Teil seines öffentlichen Lebens. Man sieht ja an dem Fall Held, wie gerade die Vorgänge in seinem Privatleben ihn als Politiker ungeeignet erscheinen lassen. Rechtsanwalt Heine bestreitet schließlich, daß der Artikel irgendwie die persönliche Ehrenhaftigkeit des Klägers in Frage gestellt oder daß Leidig mit Held auf eine Stufe gestellt worden sei.

Professor Leidig: Juristisch kommt es nur darauf an, welche Wirkung der Artikel auf andere ausüben mußte. Der Zentralverband sieht Aufrechthaltung seiner Aufgabe in der Bekämpfung der Sozialdemokratie, nicht aber in der Bekämpfung jeder Sozialpolitik. Allerdings bekämpfen wir jede die Sozialdemokratie fördernde Sozialpolitik, daher bekämpfen wir einzelne Maßnahmen der Sozialpolitik, aber dasselbe tut ja auch die Sozialdemokratie. Innerhalb der nationalliberalen Partei bestehen in sozialpolitischer Richtung Meinungsverschiedenheiten. Richtig ist auch, daß ich nicht die sozialpolitischen Anschauungen des Abg. Bassermann teile. Aber ich stimme damit wiederum mit anderen Abgeordneten der Partei überein. Der Ausdruck: politische Korruption enthält mindestens den Vorwurf der Minderwertigkeit.

Das Gericht sprach im Urteil aus, Dr. Pönsgen habe in dem Artikel der „Nationalzeitung" den Kläger sachlich bekämpft; dagegen habe der Angeklagte in seinem Artikel diese Angriffe in sachlicher Weise persönlich zugespitzt, eine Beleidigung liege in dem Vorwurf, daß Leidig nur so weit seine politischen Ansichten vertrete, als sie sich mit den Interessen seiner Brotgeber decken, ferner in der Verquickung des Falles Leidig mit dem eines Mannes, der nach der Behauptung Perners wegen Wuchers verfolgt werde. Beleidigend sei ferner die Wendung, der Privatkläger sei von einem Kollegen als bezahlter Agent des Scharfmacherverbandes bezeichnet worden und habe seine politische Gesinnung verkauft.

Der Beklagte wurde zu 100 Mark Geldstrafe eventuell zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt, dem Kläger wird die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Aus den Vororten.

Die Kunde von einem Lustmordversuch an einem Schulmädchen verursachte in Spandau und in der Pichelsdorfer Vorstadt großes Aufsehen. Es hieß, ein dreizehnjähriges Mädchen sei auf dem Schulgrundstück der fünften Gemeindeschule von einem unbekannten Mann überfallen, vergewaltigt und durch Messerstiche schwer verletzt worden. Ueber den Vorfall wird folgendes berichtet: Die zehnjährige Charlotte Drechsel, die seit mehreren Jahren bei ihrer Tante, einer Frau Hagen in der Abamstraße 21 zu Spandau wohnt, besucht die fünfte Gemeindeschule, die einsam an der Peripherie der Pichelsdorfer Vorstadt in der Silberichtstraße liegt. Als das Kind während des Unterrichts austrat, wurde es auf dem Schulkorridor von einem gut gekleideten Manne angehalten und gebeten, einen Brief zum Rektor zu tragen, der in der VI M-Klasse unterrichte. Das Mädchen kam dem Wunsche nach, fand aber das Klassenzimmer leer. Bevor es wieder umkehren konnte, trat der Fremde ein, der die Tür hinter von innen verschloß. Er warf das Kind zu Boden und hielt ihm den Mund zu. Dem sich heftig sträubenden Mädchen gelang es aber, um Hilfe zu schreien. Darauf riß der Unbekannte den Brief wieder an sich und flüchtete. Er war schon vorher der Schuldienerfrau dadurch aufgefallen, daß er vor der Schule auf und ab ging. Der Täter ist ein Mann in den zwanziger Jahren; er ist bekleidet mit schwarzem Paletot, schwarzem steifen Hut und weißem Kragenschoner. Das überfallene Kind hat keinen Schaden davongetragen. — Es wird auf einen jungen Mann gefahndet, der in der Abamstraße wohnte und seit dem Vorfall verschwunden ist.

Der Liberale Verein in Schöneberg wird sich in der nächsten Zeit von neuem mit den Beamtenfragen befassen. Am 28. Februar c. spricht in großen Saale der Sechsthalbsäle, Hauptstraße 112/114 der Reichstagsabgeordnete Dr. H. Potthoff über das Thema: Die Gehaltsreformgesetze für Reichs- und Staatsbeamte. Ein zweiter freisinniger Abgeordneter wird über: Die Staatsbürgerrechte der Beamten sprechen.

Vermischtes.

Ein Warenhaus eingeäschert. Ein Großfeuer hat nach einer Meldung aus Essen a. d. Ruhr das Löwensteinsche Warenhaus in Borbeck völlig eingeäschert. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Lehrling beim Lichtanzünden im Schaufenster hängende Spitzen in Brand setzte. Der Warenhausbesitzer weilt gegenwärtig in Italien. Der Brandschaden, der eine halbe Million Mark beträgt, ist durch Versicherung gedeckt.

Markthallen-Wanderung.

[Nachdruck verboten.]

Am **Groß-Fleischmarkte** der Zentralmarkthalle entsprachen mit je 70,00 Mark pro Zentner die Höchstpreise für Ochsen-, Bullen- und Hammelfleisch denjenigen der Vorwoche. Mit 71,00 Mark pro Zentner war Kalbfleisch am teuersten, Rindfleisch mit 56,00 Mark am billigsten. Da für Schweinefleisch als Höchstpreis 59,00 Mark bezahlt wurden, stellte sich Ochsen-, Bullen- und Hammelfleisch pro Zentner 11,00 Mark, Kalbfleisch 12,00 Mark teurer als Schweinefleisch und dieses 3,00 Mark teurer als Kalbfleisch erster Qualität. — Die Zufuhr erfolgte reichlich; das Geschäft verlief flau.

Der **Wildmarkt** war knapp beschickt der Geschäftsgang bei festen Preisen lebhaft. Bezahlt wurden durchschnittlich pfundweise für Rothirsch 0,50, Damhirsch 0,55, Wildschwein 0,40 Mark, stückweise für Hasen 4,00 für Wildkaninchen bis 1,00, Hasel- und Schneehühner je 1,00, Birkhähne 1,75, Hennen 1,50 Mark. Von lebendem Hausgeflügel waren erhältlich Hühner für 2,00, Tauben für 0,55 Mark, von geschlachteten Hühnern Ia für durchschnittlich 2,00, IIa für 1,50, Hamburger Küken für 1,20, Tauben Ia für 0,75, IIa für 0,65, Enten für 2,00, Hamburger für 3,50, Poulets für 1,20 Mark, pfundweise Gänse hiesige für 0,60, russische für 0,50, Hamburger junge für 1,00, Puten für 0,80 Mark. Am Markte beim Schlesischen Bahnhofe kosteten durchschnittlich Althühner 1,75, Junghühner 1,50, Tauben 0,50 bis 0,65, Enten 2,40, Puten paarweise 12,00 Mark.

Am **Fischmarkte** blieben in lebender Ware die Eingänge knapp, so daß bei reger Nachfrage die Preise anzogen. Durchschnittlich wurde pfundweise bezahlt für Aal 1,25, Barsch 0,80, Blei 0,50, Hecht 0,90, Karpfen 0,80, Plötz 0,45, Schlei groß 0,80, klein 0,90, Zander 1,40 Mark. Von Süßfischen gingen Seefische reichlich ein und wurden zu unveränderten Preisen abgegeben. Bewertet wurde pfundweise durchschnittlich Aal mit 1,00, Blei mit 0,35, Barsch mit 0,50, Hecht mit 0,75, Plötz mit 0,30, Rotzunge mit 0,45, Kabljau und Schellfisch mit 0,25, Haffzander mit 1,20 Mark. — Von Rauchware blieb Schellfisch knapp und deshalb teuer. Nach Danziger Sprott wurde lebhaft begehrt, so daß die Preise dafür anzogen. Bezahlt wurden durchschnittlich pro Pfund Aal 1,30, Seelachs 0,40 Mark, pro Kiste Bückling Kieler Ia 3,25, IIa 1,25, englischen 2,00, pommerschen pro Wall 3,50 Mark, pro Stiegkiste Flunder Kieler bis 10,00, pro Vierpfundkiste Danziger Sprott 0,75, pro Zweipfundkiste Kieler Sprott 3,25, pro Schockpackung Schellfisch und Dorsch 7,00 Mark.

Der Wert der Fangergebnisse der deutschen Seefischerei im Nord- und Ostseegebiet stellte sich im verflossenen Jahre auf rund 28 Millionen Mark, wovon auf das Nordseegebiet 22, auf das Ostseegebiet 6 Millionen Mark entfallen. Gefangen wurden in absteigendem Grade Hering, Schellfisch, Kabljau, Flunder, Rotzunge, Sprott, Aal. Als Schattiere brachte man hauptsächlich Krabben und Austern ein und gewann auch 21 Kilogramm Kaviar im Werte von 245,00 Mark. Der Fang von etwa 700 Seehunden ergab den Betrag von etwa 7000 Mark. Der Gewichtsmenge nach verhalten sich die Fangergebnisse der Nordsee zu denen der Ostsee in geraden Zahlen wie 4:1, während sich der Stückzahl nach in infolge der vielen Kleinfische der Fang in der Ostsee viel höher beziffert wie der in der Nordsee.

Obst-, Südfrucht- und Gemüsemarkt erhielten für das etwas regere Geschäft befriedigende Zufuhr. Am Obstmarkte waren geliefert außer hiesigen Tafel- und Kochbirnen italienische Sorten, von Aepfeln hiesige Tafel-, Koch- und Mostäpfel, tirolex, italienische und amerikanische pro Faß zu 22 Mark. Eine großartige amerikanische Industrie bildet die durch Verdunstung oder Abdampfen bewirkte Herstellung von Dörrapfelschreiben, die in Viertel- und Halbzentnerkisten hauptsächlich aus dem Apfelstaate New-York in den Handel kommen und durchschnittlich pro Pfund mit 6 Cents bezahlt werden. Die Ausfuhr erfolgt hauptsächlich nach Deutschland und stellte sich 1904/05 auf fast 49 Millionen Pfund, 1905/06 dagegen an kaum 28 Millionen Pfund. Dieser auffällige Rückschlag hat seinen Grund in der geringen Apfelernte dieses Rechnungsjahres.

Der **Südfruchtmarkt** bot Datteln, Feigen, Almeriatrauben im Zentnerfaß mit 16 Mark, Bananen von den Kanarien pro Zentner zu 30, von Jamaika zu 24 Mark, von Goldpfäckten, Zitronen und Apfelsinen in Massen, wodurch der Handel mit Aepfeln und Birnen gedrückt wird. Neuheit waren Kleinsendungen birnförmiger Pflaumen vom Kap der Guten Hoffnung.

Am **Gemüsemarkte** war die Kartoffelzufuhr im Verhältnis zur Nachfrage etwas geringer, weshalb die Preise etwas anzogen. Dies wird jedoch kaum Bestand haben, weil die Zeit gekommen ist, in der die Mieten aufgemacht werden, was wieder vermehrte Zufuhr zur Folge hat. Von Daberschen und magnum bonum wurde der Zentner mit je 3,50 von runden weißen mit 3,25 Mark bezahlt. Von Spinat wurde der Zentner durchschnittlich mit 35,00, von Mohrrüben mit 3,00, Weißkohl mit 2,00, Grünkohl mit 7,00, Rosenkohl mit 14,00, Karotten mit 13,00, von Rhabarber 100 Bund mit 8,00 Mark bewertet. — Als Auslandgemüse waren vertreten: Maltakartoffeln, englischer Rhabarber, italienischer und französischer Spinat, französische Artischocken, Endivien, Eskarole, holländischer und französischer Rosenkohl, holländische Schwarzwurzel, italienischer und französischer Blumenkohl, holländischer Rot- und Wirsingkohl, kanarische Tomaten und Grüngurken. E. K.

Zur Arbeiterbewegung.

Zur Gemeindearbeiterbewegung. Unter den Arbeitern der Berliner Parkverwaltung herrscht große Mißstimmung über die vielen Entlassungen, die in letzter Zeit vorgenommen wurden. Es kommen dabei mehr als 200 Arbeiter in Frage, die während des Winters beschäftigungslos geworden sind. Schon am 17. Dezember v. J. hatte der Arbeiterausschuß den Antrag gestellt, angesichts der großen Arbeitslosigkeit keine weiteren Entlassungen vorzunehmen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß eine größere Zahl der Arbeiter auch während des Winters bei den Renovierungsarbeiten auf dem Leipziger-, Wilhelms- und Dönhoffplatz untergebracht werden könne. Auf diesen Antrag ist bisher noch keine Antwort eingegangen, und die Entlassungen sind in derselben Weise wie in früheren Jahren erfolgt. Unzufriedenheit herrscht auch wegen der niedrigen Löhne, die in vielen Fällen für Parkarbeiter nur 10 bis 11 Mark wöchentlich betragen. Ferner wird bemängelt, daß die Verwaltung im Sommer bei der langen Arbeitszeit Tagelöhne zahlt, während jetzt im Winter den nichtständigen Arbeitern Stundenlöhne berechnet werden. — Auch von den Arbeitern der Kanalisationsbauverwaltung werden verschiedene Beschwerden erhoben. Man vermißt eine einheitliche Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse. Den Arbeitern der Hausämtlichkeiten die wöchentliche Lohnzahlung zugestanden worden, während alle übrigen Arbeiter der Verwaltung ihren Lohn alle vierzehn Tage erhalten. Diese Arbeiter haben jetzt bei der Deputation von neuem den Antrag auf wöchentliche Lohnzahlung eingereicht. Große Erregung herrscht aber vor allem auch darüber, daß in der Bauverwaltung noch immer kein Arbeiterausschuß eingerichtet ist. Am 20. Juni 1906 ist bereits ein dahingehender Antrag gestellt worden. Eine Antwort ist aber bisher noch nicht eingegangen. — Die Arbeiter der öffentlichen Beleuchtung beschwerten sich in einer öffentlichen Versammlung darüber, daß in letzter Zeit häufig Entlassungen vorgekommen seien, die nur als Maßregelung betrachtet werden könnten. Auch das Strafsystem sei durchaus zu verurteilen. — Die Arbeiter des Röhrensystems nahmen in einer Versammlung den Bericht über die letzte Ausschußsitzung und die Antwort der Direktion entgegen. Die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit wurde abgelehnt werden. Die Sonntagsnachtwachen sollen, sofern sie 12½ Stunden dauern, auch dementsprechend bezahlt werden. Die Versammlung beschloß, in der Frage der neunstündigen Arbeitszeit die Antworten der übrigen Arbeiterausschüsse des Außenbetriebes abzuwarten und erst dann weitere Schritte zu unternehmen. — Die Straßenreiniger haben für den Arbeiterausschuß folgende Anträge gestellt: 1. Einführung der dienstfreien Montage, wie sie von 1900 bis 1904 bestanden; 2. Aushändigung einer Abschrift der Verhandlungen des Arbeiterausschusses an die Mitglieder; 3. das Reglement ist dergestalt zu ändern, daß die bestehende Anzahl von Vertretern garantiert bleibt.

Die Einführung der Krankenversicherung für die selbstständigen Hausgewerbetreibenden ist jetzt auch in Hannover in Aussicht genommen. Vom Magistrat ist eine Vorlage ausgearbeitet worden, die demnächst der Stadtverordnetenversammlung übergeben wird.

Die Arbeiter auf vier Schiffswerften in Lauenburg, Schlosser, Schmiede und Schiffbauer, haben wegen Ablehnung der aufgestellten Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt.

Vereine und Versammlungen.

Sitzung haben Sonnabend abend:

Alter Luisenstädtischer Handwerkerverein. 9 Uhr, Adalbertstraße 21.
Handwerkerverein der Luisenstadt. 6 Uhr, Köpenickerstraße 127a.
Berliner Handwerkerverein. 9 Uhr, Sophienstraße 18. Paul Goldstein: Die Elektrizität im Haushalt.
Verein der Fachschüler der Stuhlarbeiterinnungen. 8½ Uhr, Grüner Weg 103.
Verein für deutsches Kunstgewerbe. 5 Uhr. Besuch der August-Ausstellung, Portal II.
Schachklub Springer. 8½ Uhr, Alexanderstraße 21.
Ortsverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter Berlin I. 8½ Uhr bei Melchert, Dergstr. 66. Vortrag des Genossen Lemmel: „Antisemiten im Geschlechtsleben". Nur erwachsene Männer haben Zutritt.
Ortsverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter Berlin III. 8½ Uhr bei Nedau, Waldstr. 53. Verf. Vortrag des Kollegen Bauer: „Die Aufgaben der Delegiertentages".
Ortsverein der Maschinenbauer Berlin V. 8½ Uhr. Verf. Kottbuserstr. 6.
Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten. 8 Uhr. Wohltätigkeitsfest. „Erntefest in der Laubenkolonie Riebdacktal" im Kriegervereinshaus Chausseestraße 94.

INDUSTRIE • HANDEL • BÖRSE

Marktlage und Marktberichterstattung.

Der Verband deutscher Juteindustrieller in Braunschweig hat stets das Bestreben, Preiserhöhungen sofort zur Kenntnis der Oeffentlichkeit zu bringen und ebenso bei fester Tendenz des Jutemarktes der Kundschaft gegenüber dieses besonders zu betonen. Dieses Bestreben an sich ist durchaus verständlich und gibt keinen Anlass zum Tadel. Warum aber, so muss man sich fragen, wendet der Verband nicht die gleiche Präzisität an, wenn es sich um Preisherabsetzungen handelt, oder wenn die Tendenz auf dem Jutemarkt weichend ist? In einem solchen Falle nämlich wird die Meldung über den Preisrückgang in einer Weise weitergegeben, die den Interessenten kein klares Bild von der Lage des Marktes gibt. So hat der Juteverband in seinen wöchentlichen Marktberichten ohne Rücksicht auf den beispiellosen Preissturz von Jute fast immer die Redewendung: „Der Markt in Deutschland war unverändert." Unter anderem hatte zum Beispiel der Verband am 13. Februar sich genötigt gesehen, die Preise sowohl für Gewebe als auch für Garne infolge der schwachen Marktlendenz und der sehr geringen Kauflust herabzusetzen. Trotzdem lautet sowohl der vorwöchige als auch der letzte Marktbericht des Verbandes:

Deutschland. Markt unverändert.

Bemerkenswert ist übrigens auch, wie der Verband Interessentenkreisen von den Preisherabsetzungen Kenntnis gibt. Um nur ja den Anschein zu vermeiden, als ob die Tendenz schwächer geworden sei, vermeidet es der Verband in seinen Mitteilungen, von Herabsetzung der Preise zu sprechen, sondern meldet einfach „Preisänderungen". Wem nicht gerade die letzten Notierungen zur Verfügung stehen, weiss gar nicht, ob es sich um eine Erhöhung oder Ermässigung der Forderungen handet. Und dabei zeigen sämtliche am 13. Februar festgesetzten Preise gegen die letzte Ermässigung vom 31. Dezember 1907 einen weiteren Rückgang.

Die Notierungen stellen sich nämlich jetzt wie folgt:

Qualität	Preis vom 31. 12. 07	Preis vom 13. 2.
Hessians Nr. 320 . . .	26,3 Pf.	25,7 Pf. pro □m
„ 245 . . .	20 „	19,4 „ „ „
Tarpaulings	45,8 „	44 „ „ „
Fine twiller Sackings	47,9 „	46,6 „ „ „
Double Warpbaggins	33,8 „	32,5 „ „ „
Single Warpbaggins .	32,9 „	31,6 „ „ „
Hessianbaggins	34,7 „	31,4 „ „ „
Hopfentuche	70 M.	68 M. per Dtzr.
Garne Basis 6 sh. . .	55 „	53 „ „ „

Die Folge einer solchen, zu Irrtümern leicht führenden Berichterstattung ist, dass die Konsumenten den Berichten des Juteverbandes keine Bedeutung mehr beimessen und auch die aus Vorstandskreisen stammenden Meldungen, dass Preiserhöhungen zu erwarten seien, nicht beachten. Meldet man höhere Preise, so muss man auch Mut genug haben, niedrigere Notierungen und schwächeren Geschäftsgang offen auszusprechen, denn eine Verschleierung der Marktlage hat niemals einen Erfolg gezeitigt.

Berliner Seidenmesse. Zu der in Berlin in der Woche vom 24. bis 29. d. M. stattfindenden Seidenmesse liegen bisher Anmeldungen von 22 deutschen, österreichischen und französischen Fabrikanten vor. Auch die deutsche Kundschaft bringt der Messe ein reges Interesse entgegen. Es wird beabsichtigt, die Messe alljährlich zweimal abzuhalten und den Kreis der Veranstaltung durch Einbeziehung verwandter Geschäftszweige allmählich zu erweitern.

In der Textilindustrie ist der Baumwollgarnabruf Westdeutschlands für die jetzige Erzeugung völlig ungenügend; bei manchen Spinnereien hat eine zeitweilige Ansammlung grösserer Garnvorräte stattgefunden. Die Tendenz für Garn ist williger. Die Markkonsumenten bleiben zurückhaltend. Das Wollgarngeschäft verläuft ruhig. Die Flachsgarnumsätze bleiben beschränkt, nur Werggarne sind gut beachtet und werden flott abgerufen.

Die Imitatgarnspinnereien des Gladbacher Bezirkes beschlossen, ebenso wie die sächsischen einstweilen bis Ostern Montags zu feiern, um die Produktion einzuschränken.

Ueber den Verlauf des Stärkemarktes in Berlin schreibt die deutsche Stärkeverkaufsgenossenschaft: „Der Stärkemarkt zeigte leider nicht die erhoffte Beteiligung. Die Ansichten der anwesenden Fabrikanten lauteten dahin, dass die diesjährige Produktion wesentlich kleiner als die des Vorjahres ausfallen dürfte und auch mit einer Nachkampagne nicht zu rechnen sei. Die Forderungen der Inhaber von Ware stellten sich daher infolge der im Laufe der Kampagne für Rohmaterial angelegten Preise recht hoch. Die Käufer verhielten sich sehr reserviert, da der schleppende Geschäftsgang und die langsame Abnahme des Konsums nicht zu Unternehmungen animiert. Die Umsätze blieben daher sehr gering, weil unter diesen Verhältnissen die Ansichten der Verkäufer und Käufer schwer miteinander zu vereinigen waren."

Berlin, 21. Februar. Bericht über Hypotheken und Grundbesitz von Emil Salomon, W., Burggrafenstrasse 3. Der Hypothenmarkt verharrte in der vergangenen Woche in seiner bisherigen Lage, insofern Geld knapp und teuer blieb, ganz besonders für nahe Termine. Im allgemeinen wird an eine Erleichterung der Zinssätze für absehbare Zeit nicht geglaubt. Erste Stellen in mässigen Beträgen und von allerfeinster Güte bedingen 4½ pCt. Zinsen, andere erste Stellen 4½ pCt. Zinsen. Darlehnsinstitute verlangen 4½ pCt. Zinsen und darüber neben einer Abschlusspräsion von 1½ bis 2 pCt. Bangelder kosten 6½ bis 7 pCt. Zinsen. Reger als in ersten Stellen sind die Umsätze in zweiten und ferneren Eintragungen, bei welchen in guten beliebten Stadtgegenden 5 pCt. Zinsen, in anderen Gegenden 5½ bis 6 pCt. Zinsen erzielt wurden. Der Grundstückverkehr bleibt verhältnismässig lebhaft. Die Nachfrage namentlich nach modernen Rentengrundstücken erhält sich. Die Neue Bellevue-Aktiengesellschaft für Grundstücksverwertung in Liquidation hat eine weitere Baustelle verkauft.

Dividenden. Preussische Zentral-Bodenkredit-Akt.-Ges. wieder 9 pt. Kredit- und Sparbank in Leipzig wieder 6 pCt. Caisse d'Escompte Mayer u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Metz 8 pCt. (7½).

Frankfurt a. M., 21. Febr. abends. Abendbörse. (Schluss.) Ruhig. 4proz. Türk. unifiz. Anleihe 95.70, Dresdner Bank 137.10, Diskonto-Ges. 174.70, Oesterr. Kreditanstalt 201.30, Oest.-Ung. Staatsbahn 143.80, Oesterr. Südbahn (Lombard) 25.70, Baltimore Ohio 82.10, Hamb.-A.-P. A.-G. 117.40, Nordd. Lloyd 105.10.

Wien, 21. Febr. (Schlusskurse.) Oesterr. 4% Papierrente 97.75, Silberrente 99.75, do. Goldrente 119.60, do. Kronenrente 97.70, Türk. Lose 186.00, Länderbank 419.50, Oest. Kredit 641.50, Unionbank 546.00, Ungar. Kreditbank 775.00, Wiener Bankverein 536.50, Lombarden 142.50. — Politische Beruhigungen und bessere Auslandsberichte beschäftigten. Schluss ruhig, nur Länderbank auf Deckungen steigend.

Wien, 21. Februar. Kaßbörse. Oesterr. Kredit 639.50, Franzosen 670.25, Lombarden —. Abgeschwächt.

Paris, 21. Febr. (Schlusskurse.) 3% Französ. Rente 97.16, Banque de Paris 1475, do. Ottomane 717.00. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 21. Febr. Bankazinn 78.25.

London, 21. Febr. (Schlusskurse.) Engl. 2½ Konsols 87¼, Chinesen 4½% Anleihe v. 1898 98½, Italiener 102¼, 5% konsol. Mexik. 102¼, 1889er Russen (2. Serie) 83¼, 4% Türk. unif. 95½, Ottomanbank 18¼, Baltimore and Ohio 82¼, Anaconda Pacific 148¾, Missouri, Kansas und Texas —. Bankeingang 55,000 Pfund Sterling.

Berliner Firmen-Register.

Abteilung A.: Bruno Klingbeil, Rixdorf. Inh. Fabrikant Bruno Klingbeil, ebenda. — Robert Bartsch. Inh. Tischlermstr. Robert Bartsch, hier. — Brattka u. Gudop. Ges. sind die Gärtner, hier, Wilhelm Brattka und Rudolf Gudop. Beginn: 15. 2. 08. — Julius Hirschmann, Schöneberg. Inh. Kfm. Julius Hirschmann, ebenda. — Ernst Klauke. Inh. Kfm. Ernst Klauke, hier. — Koch u. Co., Wandsbek-Berlin. Inh. Kfm. Nikolaus Konrad Adolf Koch in Schöneberg. — Paul Mader. Inh. Kfm. Paul Mader, hier. — Moderne Bijouterie Alexander Grand. Inh. Kfm. Alexander Grand in Schöneberg. — Alfred Lemmlein. Inh. Kfm. Alfred Lemmlein, hier. — Lipschitz u. Palistrant. Ges. sind die Kürte., hier, Georg Lipschitz und Nathan Palistrant. Beginn 17. Februar 1908. — Steinhagen u. Hirsekorn Filiale Berlin, Schönlanke-Berlin. Ges. sind die Kürte. Julius Steinhagen, hier und Max Hirsekorn, Schönlanke. Beginn 1. Oktober 1902. — Spezial-Haus für National-Stiefel Aug. Theodor Werner. Inh. Kfm. August Theodor Werner, Schöneberg. — Berliner Fleischwerke Friedrich Eckardt. Prokurist Kfm. Otte Schmidt, Charlottenburg. — Cochlovius. Am 1. Januar 1908 ist der Kfm. Thomas Thomssen, hier eingetreten, seine Prokura gelöscht. Die Firma lautet jetzt: Cochlovius u. Thomssen. — Wilhelm Fuchs u. Co., Weingroßhandlung und Weinrestaurant „Himmel und Hölle". Der Kfm. Friedr. Wilh. Fuchs, hier, ist ausgeschieden. Der Oberkellner Albert Heinrich Max Meinke, hier, eingetreten. Vertretung nur Meinke. — Paul Giessmann Nachf., Inh. Max Schöneberg. Die Firma lautet jetzt: Max Schöneberg. — Karl Saabor u. Sohn. Inh. ist der Kfm. Wilh. Kühne in Charlottenburg. — Reinhold Schmidt. Sitz Marienfdorf. — Anton Meenen. Spezialbaus für Beleuchtung und Heizung lautet die Firma jetzt. — Carl Weber. Elektrofabrik. Inh. ist Kfm. Carl Weber, hier. — A. Zahn. Die Prokura des Max Böhm ist gelöscht. — Thyssen u. Co. Gesamtprokurist: Karl Wallmann in Mülheim (Ruhr). — Vitzenthum u. Haschke. Prokurist: Hans Gornandt in Wilmersdorf. — Ulter Bildnerwerk Lohr u. Lohr Kommanditgesellschaft. In St. Welburg (Tirol) besteht eine Zweigniederlage. — Ferdinand Kallmann. Am 1. Januar 1908 sind Architekt Ernst Kallmann und der Kfm. Dr. jur. Hans Kallmann, hier, eingetreten. Vertretung Ernst und Hans Kallmann gemeinsam oder jeder allein mit Ferdinand Kallmann. — H. E. Busse. Die Prokura des Paul Jacobson ist gelöscht. — Kartenbriefkompagnie Leopold u. Vaupel. Die Zweigniederl. in Bremen ist Hauptniederl. geworden. — Gelöscht sind die Firmen: C. Solms. — Georg Ohlert Agenturgeschäft. — M. Marcus. — Schütze u. Schlutow. — Heinrich Schubert.

Konkurse.

[Auswärtige. Getreidehandlung Wandhoff & Falk in Düsseldorf. Kaufmann Heinrich Graumann in Wiesbaden. Kaufmann Gotthard Oswald Eugen Trautmann in Dresden.

Arbeitsmarkt.

Offene Stellen:

Männliche Personen

Kutscher, der schon in Tischlerei gewesen ist, verl. Waldemarstr. 12.

Weibliche Personen

Mädchen z. Buchb. b. Matthieustr. 14 p.

Tücht. Stubenflechterin **Schulze,** Reichenbergerstr. 142, vorn 4 Tr.

Lötherinnen, nur tücht., auf Bremer in dauernde Stellung sofort gef. Zeugnis-Abschr. über bisher. Tätigkeit erwünscht. Off. unt. **W. S. 44** Expedd. d. Ztg., Kottbuserstr. 1.

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung (Zour Bernburgerstr.) Meldungen Schützenstr. 24/25. *

Bildhauer

Tüchtigen Kernformer auf Cementformen verl. **Zeyer & Drechsler,** Wilhmaerstr. 41.

Buchbinder • Lederarbeiter

Otto Schmiedchen,
Dresdenerstr. 68
ist stets grosse Auswahl in neuen und gebrauchten Maschinen für d. Papierverarbeitung.*

Celluloidarbeiter

Schleifer
verlangen **Brahn & Co.,** Kammfabrik, Hohenschönhausen.

Drechsler

I. Drechsler a. Ma. B. b. Köpenickerstr. 22
Drechsler zum Polieren b. Treppenpt. verl. **Frankfurter Allee 60.**

Graveure etc.

Tüchtiger Graveur,
welcher auf Stanzen für Möbelbeschläge gut eingearbeitet ist, per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Lohnansprüchen zu richten an
E. Herzog & Co.,
Luckenwalde bei Berlin.

Maler & Lackierer

Tüchtiger Maler, auch flott i. Holzmal., sucht Arbeit **M. Thilo,** Driesenerstr. 6

Metallgewerbe

Kundenschlosserei
mit Gas- u. Wasserleitungen sof. z. verkaufen. Gdr. u. **K. L.** Postamt Bockstr.

Schlosserei
u. mech. Werkstatt mit elektr. Betrieb, gutgeh. Massenartikel, zu verkaufen. **Hoffmann,** Wusterhausenerstr. 17.

Monteur, Dampf-Wasserleitg.
vertraut, sucht Stellg. in Brauerei od. groß. Betrieb, auch außerhalb. Gefl. Off. Schlesischestr. 27.

Schnittschlosser verl. Kottbuser-Ufer 34

Ausschläger auf Thüren sucht **Schmidt,** Oranienstr. 185.

Tüchtige Klempner, nur gelernte, für Hausgeräte verlangt **Blechwarenfabrik Elisabethstr. 66.**

Schlosser auf Treibarbeit (der selbständig arbeiten kann) verlangt **Kronleuchterfabrik,** Wasserthorstr. 54.

Arbeitsburschen
zum Kernemachen verlangen **Trippensee & Schreiber,** Gitschinerstr. 15.

Tüchtigen, jungen **Façondreher** sucht **Hallesche Schraubenfabr. u. Façondreherei Lucas & Duderstädt, G. m. b. H., Halle a. Saale.**

Für m. Blechspielwaren suche ich zum Einpannen der Schnitte und zur Beaufsichtigung der Leute einen gut eingeübten, hiermit vertrauten
Vorarbeiter.
Gustav Gillischewski, Ulerstr. 5.

Posamentiere

Geübte Quastenarbeiterin verl. **Drewes & Leyser,** Alte Jacobstr. 78

Sattler

Mehrere Koffermacher verlangt **A. Tischendorf,** Alte Jacobstr. 84.

Schneider

Rockschn. f. b. Pl. Büchsel, Elisaferstr. 47

G. Westen m. m. Fürbringerstr. 25 b. II.

Westsch. sucht Gesch. Tarif 2a. Off. u. **Th.,** Postamt 19.

Tüchtige Hosenschneider verl. **Bernhard Lewin,** Jüdenstr. 18.

Tüchtige Hosenschneider verl. **Alexander Sachs,** Jüdenstr. 18.

Rockschn. u. b. Pl. Büchsel, Elisaferstr. 47

G. Westen m. m. Fürbringerstr. 25 b. II.

Westsch. sucht Gesch. Tarif 2a. Off. u. **Th.,** Postamt 19.

J. Schneid. m. sich auf bess. Damenf. einarb. **Tipper,** Pallisadenstr. 84. *

Kaufe alle Sorten Reste, Futter, Besätze. Wilk, Rixdorf, Pflügerstr. 8. *

Guter Rockschneider will a. Westen in die Hand arbeiten. Off. **100 M.** Postamt 17.

Schneiderin, welche in französischen Maßachen durchaus erfahren ist und Garantie für guten Sitz übernimmt, Kundschaft bedient usw. gesucht. Freie Wohnung, Licht, Heizung. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. u. **A. 2882** an die Exp. d. Volksztg. G., Frankfurterstr. 37 serb.

Westensch. a. d. H. Brandenburgstr. 82, 1

Rockschn. a. St. H. Wattwer, Flottwellstr. 2

J. Rockschn. a. W. b. Arndt, Junkerstr. 39

Gef. a. Hof. u. West. Aub. Kopernikusstr. 21

Jack.- u. Pal.-Sch. a. St. b. **Sprackfiel,** Kummelsburg O., Wagenknechtsh. 1a, 2

Jungen Bügler auf Hosen verlangt **Koppenstr. 49, Burkatzki.**

Rockschn. a. d. H., dauernde Besch. verl. **Manss,** Waldverstr. 75.

Gesellen auf Jackets verlangt **D. Schneeberg,** Lindenstr. 16/17. *

Bügler auf Jackett sofort verlangt. **Witt,** Kurstr. 34/35

Gesellen a. Damen-Gestüme verl. **Fürstenzelt,** Markgrafenstr. 2.

Schneidergesellen verl. **A. Laas,** Gr. Lichterfelde W., Sternstr. 27.

Nur gute **Paletots-, Röcke** u. Westenschneider in und außer dem Hause verlangt **Louis Krentz,** Friedrichstraße 85.

Guter **Rockschneider** der im Zuschneiden u. Anprobieren bewand. u. ev. b. Meister vertret. kann, find. sof. dauernde Stellg. **Schnis,** Lützowstraße 8 (Laden), Charlottenburg.

Zuschneider
suchen
Bender & Gattmann G. m. b. H.,
Spandauerstr. 40/44.
Meldungen von 9—11 Uhr.

Tüchtiger Bügler
für Blaue-Westen wird gesucht.
Kamper & Weber,
Kommandantenstr. 8a.

Damenschneider,
durchaus tüchtig, auf Paletots verlangen per sofort
C. A. Herpich Söhne,
Leipzigerstr. 9/11.
Anmeldung Hausinspektion.

Schuhmacher

Eine gutgehende Besohlerstatt ist zu verkaufen Rixdorf, Mahlowerstr. 3.

Tücht. Schuhm., zuverl. u. erl., b. auch b. Meist. verkr. kann, sucht dau. Stell. Off. erb. **R. K. 100** Postamt 36.

Mittelarb. S. u. R. A. H. Eichhornstr. 12

Schuhmacher verl. Weberstr. 66.

Stepperin verl. Stralauer Platz 18/19

Verrichter verl. Stralauer Platz 18/19

Schuhm., Ausb. Rixdorf, Selchowerstr. 19

Schuhm. Mittelarb. verl. Schützenstr. 13

2 Schuhm. verl. Hohenstaufenstr. 10

Schuhm. z. Ausb. b. Rixdorf, Goethestr. 19

Schuhm. z. Ausb. Straßburgerstr. 12

Reit. Schuhm. verl. Winsstr. 11

Schuhm. a. Sohl. u. Fl. v. Gaudistr. 2

Schuhm. b. Weißenfse, Moelkestr. 126c

Reise- u. Plattschuharbeiter dauernd verl. **Martens & Co.,** Rosenthalerstr. 38.

Erstkl. Damen-Arbeiter
verlangt dauernd
Janke, Brüderstr. 43.

Tischler

Beizarbeiten in jed. Farbe führt aus **Albrecht,** Schönhauserallee 70b.

Fräser,
mit allen Maschinen vertraut, sucht Stellung. Off. unter **E. S. 95** an Filiale bl. Ztg. Kottbuserstraße 1.

Tüchtige Tischler nach Zeichnung, Einlage circa 1000 Mk., welche Lust haben, älterer Genossenschaft beizutreten, wollen sich melden unt. **O. B. 8367 Rudolf Mosse,** Frankfurterstr. 33.*

Werkmeister.
Zuverl. Polierm., Flügl. u. Piano, wünscht sich zu veränd. Gefl. Off. u. **J. M. 8333** a. d. Haupt-Exped. d. Ztg., Jerusalemerstr. 46/49.

Eichene Möbel
nach Zeichnung, evt. Spezialartikel wünschen zwei leistungsfähige Firmen von auswärts zu übernehmen. Gefl. Off. erbet. unt. **J. H. 8329** a. d. Exp. d. Ztg., Jerusalemerstr. 46/49.

Tücht. Bodenmach. b. Elisabethufer 11

Bezieher verl. Köpenickerstr. 150/51.

Tischler a. Umbauten verl. Kraustr. 48b.

Tischler auf Alles b. Schönebergerstr. 33.

Bautischl. gesucht d. a. Masch. arb. kann Ackerstr. 137.

Frontenputzer, geübte, verlangt **Pianofabrik,** Boxhagenerstr. 16a.

Möbeltischler nach Zeichnung verl. **Hering,** Mittenwaldverstr. 17.

Tüchtigen Fertigpolirer
verlangt **Pianofabrik Ponfow,** Uckermarkstr. 17b.

Tischler
auf Büfet, Schreibtische, Bücherschränke und breiteil. Schränke verlangt **Lennig & Jakob,** Küstrinerplatz 4.

Tüchtiger Tischler,
welcher auch als Hausdiener tätig sein muß, gesucht. Nur gut empfohlene Bewerber finden Berücksichtigung. Off. u. **Tischler,** Postamt **W. 66** unter Angabe der Gehaltsansprüche.

Werkmeister,
energischer und umsichtiger aus der Piano- und Schäftebranche, mit allen vorkommenden Tischlerei-, Polier- und Lackierarbeiten vertraut, welcher einen größeren Betrieb selbständig leiten kann, zum sofortigen Antritt bei gutem Lohne in dauernde Stellung gesucht. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanbrüchen erbeten unter **J. O. 352** an die Exp. d. Ztg., Jerusalemerstr. 46.

Zigarrenmacher

Größerer Posten gut erhaltener Formen, eine Zigarrenpr. u. e. Trockenpr. preisw. z. verk. Greifswaldverstr. 37 I.

Lehrlinge

Für einen im Rudolf Mosseschen Erziehungsheim zu Dt.-Wilmersdorf b. Berlin erzogenen evangelischen 16jährigen Knaben wird eine
kaufmännische Lehrstelle mit freier Station gesucht.
Gefl. Anerbietungen an den **Director Dr. Heinitz.**

Schlosserlehrl. verl. Kühn, Gitschinerstr. 12*

Lehrling
verlangt **Vogel,** Tuch-Schneiderartikel-Handl. Kanonierstr. 11, Mauritzstr. 11*

Metalldrehereilehrling f. Gasarmaturen z. 1. 4. 08 gesucht. **Welchbrodt u. Friedrich,** Kottbuser Damm 75.

Lehrlinge werden gesucht. Lehrstellen am Orte und auswärts in allen Branchen vorhanden. Zentralbureau f. Arbeitsnachweis, C., Gormannstr. 14.

Van Houten's Cacao

Nur eine Qualität. – Das beste tägliche Getränk für Erwachsene und Kinder.

Theater * Konzerte

Königl. Schauspiele.

Opernhaus.
Sonnabend: **Siegfried.** (49. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7 Uhr.
Sonntag: **Madama Butterfly.** (50. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Schauspielhaus.
Sonnabend: **König Heinrich IV.** (53. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.
Sonntag: **Julius Caesar.** (54. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Neues Königl. Opern-Theater.
Sonntag, 23. Februar, Nachm. 2½ U.: 3. Arbeiter-Vorstellung: **Wie die Alten sungen.** Billets sind nur durch die Zentralstelle für Volkswohlfahrt zu beziehen. Abends 7½ Uhr. 97. Billett-Reservesatz. **Mignon.**

Lessing-Theater.

Sonnab. 8 Uhr: **Das Tal des Lebens.**
Sonntag 3 Uhr: **Die Weber.**
Sonntag 8 U.: **Das Tal des Lebens.**

8 Uhr **Residenz-Theater** 8 Uhr
Bibi!
Hierauf: **Der selige Octave.**

Trianon-Theater. Anf. 8 Uhr.
Baron Toto.

8 Uhr. **Neues Theater.** 8 Uhr
Simson.
Ferdinand Bonn als Gast.

Berliner Theater.
Täglich 8 Uhr:
Der Opernball.

Komische Oper.

Sonnab., d. 22. Febr. cr., Anf. 8 Uhr:
Tiefland.
Sonntag Nachm. 3 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.**
Abends 8 Uhr: **Tiefland.**
Montag: **Die verkaufte Braut.**

Kleines Theater.

2 mal 2 = 5.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Maria Magdalene.**
Abends 8 Uhr: **2 mal 2 = 5.**

Theater an der Spree

Köpenickerstr. 68.
Heute 8 Uhr:
Sondervorst. des 12 Jahre polizeilich verboten gewesenen Dramas: **Ausgewiesen.**
Sonntag 3 Uhr: **Hokuspokus.**
Sonntag 8 Uhr: **Ausgewiesen.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Nathan der Weise.
Anfang 8 Uhr.
Sonnt. 3 Uhr: **Nathan der Weise.**
Ab. 8 Uhr: **Der blinde Passagier.**

Bürgrl. Schauspielhaus

Kastanien-Allee 7–9.
Heute: **Geschlossen.**
Morgen, Sonntag:
Nachm. 3 Uhr: **Hamlet.**
8 Uhr: **Die Jungfrau v. Orleans.**
Avis!
Mittwoch, 26. Februar: Opernabend: **Der Trompeter von Säckingen.**

Luisen-Theater.

22. Februar:
Sonnabend 4 Uhr:
Schlaraffenland
oder Das tapfere Schneiderlein.
8 Uhr: **Krieg im Frieden.**
Sonnt. N.: **Die Waise v. Lowood.**
Abds.: **Des Mädch. Lebenswege.**
Montag: **D. Mädchens Lebensw.**

Passage-Theater.

Abends 9 Uhr
Mlle. Guerrerito
Spaniens schönste Tänzerin
und das grosse Februar-Progr.!

Schiller-Theat. O. (Wallner-Theat.)
Sonnabend, Abends 8 Uhr: **Der rote Leutnant.**
Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Der Kaiserjäger.**
Sonntag, Abends 8 Uhr: **Der rote Leutnant.**
Montag, Abends 8 Uhr: **Auf der Sonnenseite.**

Schiller-Theater Charlottenbg.
Sonnabend Abends 8 Uhr: **College Crampton.**
Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Der Richter von Zalamea.**
Sonntag, Abends 8 Uhr: **Auf der Sonnenseite.**
Montag, Abends 8 Uhr: **Der rote Leutnant.**

Schiller-Saal (Schiller-Theater Charlottenburg).
Sonnabend, Nachmittags 6 Uhr: Vortrag von **Prof. Dr. Paul Schubring:** Anleitung zum Betrachten von Kunstwerken.
Abends 9 Uhr: Vortrag v. **Dr. M. Burkhardt:** Mendelssohn, Jensen.

WINTER GARTEN
Otto Reutter
und das
neue Programm
von Publikum u. Presse glänzend beurteilt.

Metropol-Theater
Das muss man seh'n!!
Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) v. J. Freund. Musik v. V. Hollaender. In Szene ges. v. Dir. **Rich. Schultz.**
Bender, Giampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet. Sonntag, d. 23. Februar, Nachm. 3 Uhr
Neuestes Allerneuestes.

Circus Busch.
XIII. Saison.
Sonnab. d. 22. Feb. 08, Abds. 7½ U.
Gala-Vorstellung!
Zum 150. Male!
Auf der Hallig!
Gr. Ausst.-Pant. d. Circ. Busch i. 4 B.
D. Geheimn. d. tauch. Sirenen. Sturm u. Schiffsuntergang! Die Wunder der Tiefsee!
Novität! Gr. Sensation! Novität!
Mr. Lytton!
Automobil-Saltomortale.
Die australischen Holzfäller.
Herr Komm.-Rat **Cust. Stensbeck,** Direkt. d. Berlin. Tattersall. Phänomenal! **Aurora-Truppe!** Herr Ernst Schumann, Neudressur. Frl. Estelle Préval, Schulreiterin. **Sonnt. 23. Febr. 2 Gr. Gala-Vorst. 2 Um. 4 U. u. 7½ U. Nm. 4 U. zahl. Kind. u. 10 J. auf all. Sitzpl. halbe Preise.**

Apollo Theater
9¼ Uhr. Täglich: 9¼ Uhr
Mitislaw der Moderne. Operette v. F. Lehár. Amaranth: **Mia Werber.** Variété-Progr. mit La belle Alexia.

Circus Schumann.
Heute Sonnab., 22. Febr., ½8 Uhr: **XXIII. Gr. Soirée High Life.**
Das Tagesgespräch v. Berlin **Resisto**
Das elektrische Rätsel.
Neuestes Wunder aus Amerika.
Kunstradfahrer-Truppe **Klein** und das neue Riesen-Programm.
Um 9½ U.: Sensationell. Ende 11 U.
Amerika
Morg. Sonnt. 2 Vorstell. ½4 u. ½8 U. Nachm.: **D. lust. Heidelberger** mit der urdrolligen Regenscene. In beid. Vorst. Resisto, das elektrische Rätsel. Nachm. 1 Kind frei, jedes weitere halbe Preise.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss neu: **Husaren-Streiche.**
Anfang 8 Uhr.
Restaurant: **Bockbierfest.**

Haustierer,
Händler für erstklassigen Gebrauchsartikel ges. Leichter Verkauf. Off. erb. **E. P. 1000** Exp. d. B., Jerusalemstr. 46/49.

Zucker Pfund **9** Pf.
Salz f. Tafel Pfund **5** Pf.
Reis Ia. . Pfund **10** Pf.
Mehl Ia Kaiser-Auss. Pfd. **15** Pf.
Schweden 10 Schacht. **5** Pf.
und alle Kolonialwaren liefern zum Teil franko gemäss Prospekt in nur erstklassigen Qualitäten mit 6% Rabatt-Gutschrift bei Bezug einer unserer 41 Kommissionen.
Deutscher Waren-Einkaufs-Verein Berlin 47, G. m. b. H.
Prospekt gegen Voreinsendung von 10 Pf., einschl. 32 Seit. stark. Hauptkatalog 35 Pf. franko, werden bei zweiter Bestellung zurückvergütet.
Hofläger: Leipzigerst. 101/2, Oranienstr. 66, Kreuzbergstr. 30, Chausseestr. 1a, Schöneberg, Hauptstr. 129.

Pianino, vorzügl., v. Schwechten bill. abzug. Bülowst. 16, p.*

Dresdner Gittenfabrik Carl Wenzel & Co.

Magenleidende.
Ich gebe auf Wunsch gerne **kostenlos** Auskunft, wodurch ich von meinem jahrelangen Leiden und Verdauungsbeschwerden gänzlich befreit wurde.
Frau Gertrud Bartel, Magdeburg, Scharnhorstr. 11, I.*

Kanariensänger
hochf. Harzer — Stamm Seifert
tieftourenreiche, zart u. langgesch. **E. Edelroller** vers. streng reell geg. Nachn. **Sr. 8, 10, 12, 15, 20, 25—30 M.** Prima **Knabtrerhoh. St. 2 u. 3 M.** Preisliste gratis. Zuchtbuch 50 Pf. in Briefmarken.
Brühl's Kanarienzucht, Kötzschenbroda. 32

Ca. 100 Stück
Reitpferde, Wagenpferde, Arbeitspferde stehen zu soliden Preisen, unter voller Garantie zum Verkauf.
Pferdecentrale,
Berlin, Schiffbauerdamm 21.*

Zu Fastnacht
backe man Krapfen nach folgendem Rezept:
Zutaten: 60 g Zucker, 125 g Butter, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver. Zum Ausbacken gebraucht man halb Schmalz, halb Palmin. — Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinauf und wenn nötig noch soviel Milch, daß ein mittelfester Teig entsteht. Man rollt beiteilen aus, sticht mit einem Weinglase runde Scheiben aus und backt sie in siedend heißem Fett auf beiden Seiten braun. Dann nimmt man die Krapfen heraus, läßt sie abtropfen und bestreut sie mit Zucker und Zimt.
An Stelle der teuren Vanille-Schoten nimmt man jetzt zur Erzielung eines feinen Vanille-Geschmackes stets
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
zu allen möglichen Mehlspeisen, Cremes und Puddings. Man denke auch daran, dass Dr. **Oetker's Vanille-Pudding Pulver** eine vorzügliche Nachspeise gibt und aus dem besten Reispuder hergestellt wird.

Reklame
in erster Linie Zeitungs-Reklame, ist für den Kaufmann und Industriellen ein unentbehrliches Hilfsmittel. Richtig angewandt, muss die Reklame stets zum Erfolge führen. Zu ihrer richtigen Anwendung gehört aber nicht nur die Beherrschung der eigenen Branche, sondern vor allen Dingen langjährige Erfahrung und eine genaue Kenntnis des Zeitungs-Wesens. Wer annoncieren will, tut deshalb gut, sich unsere fachmännische, vollkommen kostenlose Beratung zu sichern.
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE
SW. Jerusalemerst. 46-49
Filialen in Berlin:
Königstrasse 56-57, Leipziger Str. 103, Schiffbauerdamm 1, Grosse Frankfurter Strasse 80, Prinzenstr. 41, Potsdamer Str. 35, Charlottenburg, Kantstr. 34, Alt-Moabit 138

Katalog umsonst!
30 000 geliefert!
Friedrich Wilhelm Engels
Stahlwaren- u. Fahrradfabrik
Gräfrath b. Solingen Nr. 149
versendet
8 Tage zur Probe
2 Jahre Garantie
Haarschneide-Maschine „Volksfreund" mit 2 Aufsteckbeckämmen, um die Haare 3, 7 u. 10 mm schneiden zu können, einfach **3.50** Prima **4.00** Porto extra, gegen Nachnahme. Falls die Maschine zu gr. nicht gefällt, erfolgt Betrag zurück. Risiko ausgeschl.

Pianino, w. gebr., bill. z. vk. (Bechstein 360 M.) Bülowst. 47, hochpart. Hoflieferant. Schiedmayer.*

Zahlungsschwierigkeiten
beseit. d. Accorde, ausserg. Arrangements, Rat, Bücherregul., auswärts pers. **Max Springer, Berlin,** Wörtherstr. 22, handelsg. eing. Firma*

Unter dem Protektorate ihrer Majestät der Kaiserin, Königin.
Lungenheilstätten-Vereins
Lotterie
Ziehung am 6. März 1908.
3787 mit 90 % gesamt. Gew. von M.
150000
Hauptgewinne: W. Mark
50000
20000
Lose à M. 3.—, Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Pianoforte-Fabrik
L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzsaitig. Eisenkonstrukt., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich. Preisverzeichnis franco.